

Axel Graupner, Der Elohist. Gegenwart und Wirksamkeit des transzendenten Gottes in der Geschichte. (WMANT 97). Neukirchen: Neukirchener Verlag 2002. ISBN 3-7887-1916-8. (XIII + 459 S) Kt.

In der gegenwärtigen Debatte um das Verständnis des Pentateuch bringt Vf. eine schon ziemlich ins Abseits geratene Position erneut stark ins Gespräch. Der Elohist (E), von K.D. Ilgen 1798 als zweite Schicht propagiert, hat in den vergangenen Jahrzehnten immer weniger Befürworter gefunden; für den deutschsprachigen Raum mögen als seine Vertreter L. Ruppert und H. Seebass genannt sein. Mit dieser Habilitationsschrift (Bonn 2001) möchte Vf. den Elohi-

sten rehabilitieren und auf solide Grundlagen stellen. In drei Hauptteilen untersucht er das Vorkommen von E in Genesis, Exodus und Numeri (gegenüber ca. zehn Seiten Text für Gen weisen die letzten beiden Bücher nur noch jeweils ca. 1 1/2 Seiten auf, s. seine Übersetzung 401-413). Das letzte Kapitel (383-400) faßt den Ertrag zusammen, als ‚Kerygma‘ von E schreibt Vf.: „Der königliche Gott, dessen Mitsein Israel seine Heilsexistenz im Lande verdankt, ist Jahwe.“ (390)

Es besteht kein Zweifel, daß Vf. sehr kompetent ist (z.B. im Überblick über die Forschungsgeschichte). Auch beeindruckt der ungeheure Aufwand und die Akribie, mit der er mögliche Zuordnungen diskutiert und Literatur einbezogen hat. Doch bleibt vieles sehr spekulativ, sodaß sich eine Menge Fragen auftun, u.a.: Von Jakobs Kindern bleiben gerade noch vier Söhne übrig (244-249, mit 403), doch mit seltsamer Zählung („fünfter Sohn“, „sechster Sohn“) – löst sich hier nicht die Familie in widersprüchlicher Weise auf? Und wie erklärt sich, daß Josef sich in Gen 45 seinen Brüdern zu erkennen gibt, wenn das Plädoyer Judas zuvor in Gen 44 ausfällt? (339) Läßt sich wirklich von Ex 3,14 auf 4,18.20 springen (56f), wenn dabei der Stichwortanschluß mit dem Stab (4,2.17) nicht mehr gegeben ist? Die schwerwiegendste Frage betrifft das ‚Kerygma‘: Es rechnet für E mit dem Jahwe-Namen als zentraler Botschaft – warum sollte E ihn dann andauernd vermeiden? Bei allem Fleiß und scharfem Verstand, die Vf. zuzugestehen sind, bleibt doch als zwiespältiger Eindruck, daß die Forschung sich hier seltsam im Kreis dreht (vgl. zu Gen 28 bei 226 und 233) und mehr Fragen aufzuwerfen als zu beantworten scheint. Dies liegt aber nicht nur an Vf., sondern der Forschungslage im Pentateuch insgesamt. Georg Fischer SJ